

„Er war ein gemei

„Der Exorzist“ schockte in den 70er Jahren das Kinopublikum. Zwei Prequel des Horror-Klassikers gedreht werden, das noch v Doch eines werden die Zuschauer darin wohl trotzdem nicht zu sehen dem besessenen Jungen, der den „Exorzist“-Drehbuchautor William P Denn angeblich beruht der Film auf wahren Ereignissen.

Sie flucht wie ein Fuhrknecht, spuckt grünen Schleim und masturbiert mit einem Kreuzifix: Die zwölfjährige Regan ist von einem Dämon besessen. Die krass anschaulich verfilmte Geschichte schlug beim Kinopublikum ein wie eine Bombe: „Der Exorzist“ wurde zum Klassiker des Horrorkinos. Seit seinem Start am 26. 12. 1973 spielte der Streifen mehr als \$ 165 Millionen ein und steht heute noch auf Platz 13 in der Liste der erfolgreichsten Filme aller Zeiten. Nominiert für zehn Oscars, konnte das Produktionsteam zwei der begehrten Trophäen nach Hause tragen: die für den besten Sound und für das beste Drehbuch nach einer Romanvorlage. Das Script zum Film stammt von William Peter Blatty, der auch den gleichnamigen Roman geschrieben hat. Die Idee hatte Blatty angeblich nach einem authentischen Fall von Besessenheit, von dem er als junger Mann gehört haben will.

Im Jahre 1974 veröffentlichte Blatty ein Buch, das die wahren Hintergründe der Entstehung aufhellen sollte: „William Peter Blatty on The Exorcist: From Novel to Film“. Als 20-jähriger Student der Englischen Literatur an der Georgetown-Universität sei ihm ein Zeitungsartikel in die Hände gefallen: „Priest Frees Mt. Rainier Boy Reported Held in Devil's Grip“, schrieb Re-

porter Bill Brinkley in der *Washington Post* vom 20. 8. 1949. Brinkley berichtet von „einem der vielleicht bemerkenswertesten Ereignisse dieser Art in der jüngsten Geschichte der Religion“: Ein 14 Jahre alter Junge sei von einem katholischen Priester durch Exorzismen aus dem „Griff des Teufels“ befreit worden. Erst nach 25 bis 30 Sitzungen, die in Washington und St. Louis stattfanden, habe das Böse den Körper des Jungen verlassen. Der Junge aus Mount Rainier, einer Kleinstadt in der Nähe Washingtons, sei bei den Sitzungen gewalttätig geworden, habe geflucht und lateinische Phrasen rezitiert – obwohl er diese Sprache nie gelernt habe. Der Priester sei zwei Monate bei dem Jungen geblieben und habe selbst gesehen, wie sich das Bett, in dem der Junge schlief, „von selbst“ durch den Raum bewegt habe, heißt es in dem Zeitungsbericht. Blatty war fasziniert. Er berichtet, er habe selbst mit dem beteiligten Exorzisten Kontakt aufgenommen. Der Kirchenmann habe ein Tagebuch über die grausigen Vorfälle geführt; Blatty habe das Manuskript gelesen und vieles von dem Material übernommen und verarbeitet.

In einem kritischen Artikel der Zeitschrift *Fate* vom Januar 1975 zitiert auch Autor Steve Erdman aus jenem Dokument, das dort als „Fallstudie, von Jesuiten verfasst“ vorgestellt wird. Der besessene Junge erhält das Pseudonym „Roland Doe“, sein Geburtsdatum wird mit dem am 1. 6. 1935 angegeben. Zu Beginn des Jahres 1949, berichtet Erdman, seien im Schlafzimmer des Jungen erstmals „tropfende Geräusche“ zu hören gewesen, ein Christusbild an der Wand habe sich bewegt. Kratzen und Scharren unterm Bett beunruhigten Ro-

land. Am 26. 1. stirbt seine Tante. „Tante Tillie“ war zeitlebens an okkulten Dingen sehr interessiert und unterwies Roland im Gebrauch des Ouija-Boards. Mrs. Doe habe eine Verbindung zwischen den seltsamen Ereignissen und dem Tod der Tante vermutet, schreibt Erdmann. Schließlich habe sie versucht, Kontakt aufzunehmen: „Wenn Du Tante Tillie bist, klopfe dreimal!“ „Klopf-Klopf-Klopf“ – die Antwort schien klar. Am 17. 2. übernachtete Roland im Pfarrhaus eines evangelischen Geistlichen. Der Reverend will ebenfalls kratzende Geräusche gehört haben und sah angeblich, wie das Bett wackelte. Die seltsamen Ereignisse steigerten sich, und am 26. 2. sollen schließlich Zeichen und Wörter auf dem Körper des Jungen erschienen sein, wie „mit Krallen geritzt“, habe die Mutter berichtet. Schließlich habe die Mutter mit dem Jungen einen katholischen Geistlichen aufgesucht, Father Albert Hughes von der St. James Kirche in Mount Rainier. Der habe geweihte Kerzen, Weihwasser und besondere Gebete empfohlen. Der Einsatz der sakralen Gegenstände aber machte alles nur schlimmer. Jetzt seien Gegenstände durch die Luft geflogen, und einmal habe sich das Bett mit Roland und der Mutter darauf quer durch den Raum bewegt. Am 9. 3. sei Father Raymond J. Bishop von der Universität St. Louis hinzugezogen worden. Angeblich habe auch er die Spuren auf dem Körper des Jungen festgestellt. Helfen können habe auch er nicht, und so habe am 11. 3. der spätere Exorzist den Schauplatz betreten: Father Bowdern.

Am 16. 3. habe Erzbischof Joseph E. Ritter die Erlaubnis zu einer Dämonen-austreibung erteilt. Tag und Nacht betet Father Bowdern an Rolands Bett. Der Junge wehrt sich vehement, spuckt, erbricht und urinert und schleudert dem Kirchenmann obszöne Ausdrücke entgegen. Vier Wochen lang kämpft Father Bowdern seinen

In der Schwebe: Beruht „Der Exorzist“ tatsächlich auf wahren Begebenheiten? Drehbuchautor William Peter Blatty behauptet das. ▼



ner Bastard“

**Fortsetzungen folgten. Jetzt soll ein so
vor den Ereignissen des ersten Teils spielt.
bekommen: nämlich wie es wirklich war mit
eter Blatty zu seiner Story inspirierte.**

einsamen Kampf. Am 18. 4., schon spät am Abend, zwingt der Geistliche Roland, eine Kette mit Medaillons zu tragen und in den Händen ein Kruzifix zu halten. Der Junge sei unerwartet ruhig geblieben und habe nach der Bedeutung verschiedener lateinischer Gebete gefragt. Bowdern habe das Ritual fortgesetzt und nach dem Namen des Dämons gefragt. Roland habe einen Wutanfall bekommen und geschrien, er sei ein gefallener Engel. Bowdern habe weiter gebetet, bis um 23 Uhr Roland einen neuen Anfall bekommen habe: „Satan, Satan! Ich bin Sankt Michael! Ich befehle dir, Satan, und den anderen bösen Geistern: Verlasse diesen Körper, im Namen des Herrn! Jetzt! Jetzt!“, soll Roland mit völlig veränderter Stimme geschrien haben und dann mit einem letzten Aufbäumen still geworden sein. Später habe er Father Bowdern erzählt, er habe eine Vision gehabt und den Erzengel Michael mit einem Flammenschwert erblickt.

In Mount Rainier, Ecke Bunker Hill Road und 33. Straße, ist die Hölle los: Teenager pilgern in Scharen zu dem Grundstück, das in einer sonst ruhigen Wohngegend liegt. Sie kichern und kreischen, vom Dosenbier beschwipst. Kleine Holzkreuze stecken im Rasen: „Hier ist es, hier hat der Besessene gelebt!“ Für die Teenies ist der Fall klar: Bunker Hill Road 3210 ist der Schauplatz der unheimlichen Vorkommnisse. Seltsam nur, dass sich niemand der älteren Einwohner an den Fall erinnert, wundert sich anno 1999 der Journalist Mark Opsasnick und beginnt zu recherchieren. Über seine erstaunlichen Erkenntnisse berichtet er in *Strange*, einem amerikanischen Magazin für „paranormale und seltsame Phänomene“ (www.strangemag.com).

In einem Adressbuch aus der fraglichen Zeit (1949/50) stößt Opsasnick auf den Namen Joseph Haas, Eigentümer des Hauses in der Bunker Hill Road. Haas hatte jedoch keine Nach-

kommen. Auch die Anwohner bestätigen dies. Der besessene Junge kann dort nicht gelebt haben, schließt Opsasnick. Von den Mount-Rainier-Einwohnern kennen einige die Geschichte. Alle sind sich aber sicher, dass der Schauplatz des Geschehens der Nachbarort, Cottage City, gewesen sein muss. Ausgehend von dem bekannten Geburtsdatum des Jungen und der Heimatpfarrei, aus der er stammte, blätterte der Journalist im Jahrbuch der dortigen Schule und wurde fündig. Roland Doe hatte nicht in Mount Rainier gelebt, sondern im Nachbardorf Cottage City, einer kleinen 1200-Seelengemeinde etwa zwei Kilometer von Washington D. C. Zum ersten Mal seit der Publikation der „Exorzist“-Geschichte kommen Zeitzeugen zu Wort, und zum ersten Mal wird der Betroffene selbst gefragt.

„Er war nie ein normaler Junge“, zitiert Opsasnick zunächst Rolands Jugendfreund „B. C.“. Roland sei ein Einzelkind gewesen, das seine fanatisch religiöse Mutter und Großmutter fast erstickten. Seine Klassenkameraden hätten ihn gemieden. Er habe zu Wutanfällen und gewalttätigen Ausbrüchen geneigt. Gegenüber anderen sei er grausam, ja sadistisch gewesen. „Er war ein gemeiner Bastard“, meint „B. C.“ und erzählt, wie Roland einmal nur aus Jux seinen Hund auf ihn gehetzt habe. Der ältere Bruder, „J. C.“, kann sich ebenfalls an Roland erinnern. Zusammen mit seinem Bruder habe der Junge Zielspucken geübt. Kein Wunder, dass Roland über Meter hinweg treffen konnte. Das rasende Bett sei ebenfalls leicht zu erklären: Damals sei es üblich gewesen, Betten auf Rollen zu stellen. Leichtes Schaukeln hätte genügt, um die Schlafstatt in Bewegung zu bringen. Rolands Vater habe wohl um die wahren Hintergründe gewusst, habe sich aber nicht dazu geäußert. In vielen Berichten seien die wahren Begebenheiten maßlos übertrieben worden.

Father Hughes, der den Jungen besucht haben soll, ist nicht mehr am Leben, berichtet Opsasnick. Sein ehemaliger Assistent Bober aber sei sehr auskunftsfreudig und werde in verschiedenen Berichten als „extrem zuverlässige Quelle“ genannt. Jedoch berichtet auch Bober Dinge, die längst als falsch erwiesen sind. Eine Attacke von Roland auf Father Hughes, bei der sein Arm schwer verletzt wurde, konnte nach Aussagen von Zeitzeugen nicht stattgefunden haben. Der sportliche Priester habe nämlich weiterhin trainiert, und es sei keine Verletzung aufgefallen, berichten ehemalige Schüler. Auf solche Widersprüche angesprochen, gibt Bober zu, nicht selbst an dem Fall beteiligt gewesen zu sein. Er habe nur das weitergegeben, was Hughes ihm erzählt habe.

Father Walter Halloran hat Father Bowdern beim Exorzismus assistiert. Er habe den Jungen nie als „besessen“ bezeichnet, erklärt Halloran. Er habe nur die Dinge berichtet, die er gesehen habe. Es stimme, dass Roland lateinisch gesprochen habe; Halloran meint aber, der Junge habe nur nachgeäfft. (Anm. des Autors: Damals wurden Messen noch in Latein gehalten.) Weder veränderte Stimme, noch übermenschliche Kräfte konnte der Geistliche bestätigen. Er habe zwar mal einen Schlag auf die Nase bekommen, aber darüber habe er nie nachgedacht. Gespuckt habe der Junge oft, an Erbrechen oder Urinieren konnte sich Halloran nicht erinnern. Die Zeichen auf dem Körper des Jungen habe er gesehen, allerdings seien sie schwer zu entziffern gewesen. Sie sahen auch mehr wie Lippenstift aus. Opsasnick berichtet, er habe schließlich bei Roland Doe selbst angerufen. Der wollte sich jedoch nicht äußern. Doe habe sehr aufgeregt reagiert und erklärt, er wolle auf keinen Fall wieder angerufen werden.

Was bleibt von „einem der vielleicht bemerkenswertesten Ereignisse dieser Art in der jüngsten Geschichte der Religion“ (*Washington Post*)? Ein Junge, der von einer überfürsorglichen Mutter mit okkult-katholischen Vorstellungen erzogen wurde und dessen Oma ihm spiritistische Praktiken beigebracht hat. Geistliche, die mit ihrem naiven Dämonenglauben auf Roland Doe hereingefallen sind. Und schließlich ein begabter Autor und ein Filmemacher, die gemeinsam einen der erfolgreichsten Schocker aller Zeiten produzierten. Der Rest ist Medien-Hype.

Gereon Hoffmann

▲ *Licht und Schatten: Fast 30 Jahre lang rankte der Mythos um den unerschrockenen Teufelsausstreiber im schützenden Dunkel des Kinosaals. Jetzt wurden die Fakten enthüllt.*